

Stiftung Lebenshilfe Heidelberg

Freiburger Straße 70

69126 Heidelberg

Tel.: 06221 / 34 16-53

Fax: 06221 / 34 16-52

Email: stiftung@lebenshilfe-heidelberg.de

www.stiftung-lebenshilfe-hd.de

Heidelberg, 29. Februar 2016

Pressemitteilung

zum Symposium Teilhabe und Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderung

Wie weit sind wir bei der Umsetzung des Rechtes auf Teilhabe und Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderung? Dieser Frage will die Stiftung Lebenshilfe Heidelberg bei einem öffentlichen Fachkongress am Donnerstag, 10. März 2016, im Kongresszentrum Stadthalle Heidelberg nachgehen – gemeinsam mit renommierten Wissenschaftlern, Vertretern von Verbänden, Politikern und Verantwortlichen aus der Wirtschaft sowie Betroffenen, Angehörigen, Fachpersonal und der interessierten Öffentlichkeit.

Hartmut Kabelitz und Kai Ayubi haben einen Wunsch: „Es wäre schön, einen Arbeitsplatz auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zu finden“, erklärt Kai Ayubi, 44 Jahre. Er und Hartmut Kabelitz, 49 Jahre, haben einen Arbeitsplatz bei den Heidelberger Werkstätten der Lebenshilfe Heidelberg für Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung. Dort rollen sie Plastikschräuche auf und verpacken sie in Tüten. Eine Arbeit, mit der sich viele ihrer Kollegen wohl fühlen. Kai Ayubi und Hartmut Kabelitz aber wünschen sich eine andere Aufgabe. „Das ist keine Herausforderung für uns“, sagt Hartmut Kabelitz. „Ich brauche eine Arbeit, bei der ich auch mal nachdenken muss“, sagt Kai Ayubi.

„Für jeden Menschen ist es wichtig, dass er etwas tun kann, was ihn herausfordert“, erklärt Dr. Theo Klauß, emeritierter Professor für Geistigbehindertenpädagogik an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg und Aufsichtsratsvorsitzender der Lebenshilfe Heidelberg. Auch für Menschen mit geistiger Behinderung. „Jeder Mensch unabhängig von Geschlecht, Herkunft, sozialen oder ökonomischen Voraussetzungen oder Behinderungen hat das Recht auf Zugehörigkeit und Teilhabe“, so Klauß. Und das nicht nur bei der Arbeit: „Menschen mit Behinderungen gehören dazu, können und wollen sich in allen Lebensbereichen beteiligen“, sagt Thomas Diehl, Vorstand der Lebenshilfe Heidelberg. „Sie wollen arbeiten wo alle Menschen arbeiten, sie wollen Geld verdienen wie alle Menschen, sie wollen wohnen wo und wie andere Menschen wohnen, und sie wollen sich beteiligen können in Nachbarschaften, am gesellschaftlichen und kulturellen Leben und Einfluss nehmen können“, so Thomas Diehl. „Für dieses Ziel der Lebenshilfe brauchen wir eine Entwicklung unseres Gemeinwesens in Richtung Inklusion – und eine offene Bürgergesellschaft, die alle wertschätzt, einbezieht und – soweit nötig – unterstützt“, fügt Dr. Theo Klauß hinzu.

Wie offen aber ist unsere Gesellschaft tatsächlich? Wie gut unterstützt sie Menschen mit Behinderung inzwischen bei ihrem Recht auf Teilhabe und Selbstbestimmung? Diesen Fragen will die Stiftung Lebenshilfe Heidelberg, die im Jahr 1994 gegründet wurde, um Menschen mit Behinderung in Heidelberg und der Region zu unterstützen, nachgehen. Daher veranstaltet sie am Donnerstag, 10. März 2016, ein Symposium zum Thema Teilhabe und Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderung.

Bei diesem öffentlichen Fachkongress informiert Dr. Rolf Schmachtenberg, Leiter der Abteilung Teilhabe des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales, in einem Vortrag über den aktuellen Stand des Bundesteilhabegesetzes. 2013 hatten CDU, CSU und SPD im Koalitionsvertrag vereinbart, ein solches Gesetz bis 2017 einführen zu wollen. Ziel ist es laut Bundesministerium für Arbeit und Soziales, die Situation von Menschen mit Behinderung zu verbessern und „das deutsche Recht im Licht der UN-Behindertenrechtskonvention“ weiter zu entwickeln.

Außerdem spricht Ulla Schmidt, Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages und Vorsitzende der Bundesvereinigung Lebenshilfe, über „Inklusion als Vision“. Auf dem Podium diskutieren Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft die Frage: „Wie weit sind wir bei der Umsetzung des Rechtes auf Teilhabe?“ Teil nehmen unter anderem die Schirmherren des Symposiums, der Heidelberger Oberbürgermeister Dr. Eckart Würzner sowie der Landrat des Rhein-Neckar-Kreises, Stefan Dallinger. Am Nachmittag gibt es Workshops zu Themen wie „Inklusive Gemeinwesen“, die „Zukunft der Rehabilitation“ oder die „Gemeinsame Sozial- und Teilhabeplanung“ der Stadt Heidelberg und des Rhein-Neckar-Kreises. Auf einem Marktplatz der Informationen präsentieren Initiativen und Organisationen aus dem Bereich der Behindertenhilfe den ganzen Tag über sich und ihre Arbeit. Außerdem stellen Künstler der Heidelberger Werkstätten der Lebenshilfe Heidelberg, die Kraichgauer Kunstwerkstatt sowie die Sammlung Prinzhorn ihre Werke aus. Den Abschluss des Symposiums bildet am Abend ein Auftritt des Schlagersängers Guildo Horn. Der Eintritt zu all diesen Veranstaltungen ist kostenfrei.

Mit diesem Symposium wolle man „ein kleines, vielleicht deutlich wahrnehmbares Zeichen setzen“, erklärt Siegbert Moraw, Vorstandsvorsitzender der Stiftung Lebenshilfe Heidelberg. „Keinesfalls moralisierend, für andere eher vielleicht ermutigend, sich gleichfalls zu engagieren, ihre Stimme zu erheben – im Sinne eines gemeinwohlorientierten Miteinanders.“ Er glaube fest daran, dass es lohnend sei, sich für eine inklusive Gesellschaft einzusetzen, so Siegbert Moraw. „Wir wollen, dass gute Ideen umgesetzt werden, dass gute Beispiele für Teilhabe gefördert werden.“

Ziel des Symposiums sei auch zu zeigen, wie wichtig es sei, nicht nur materielle und physische Barrieren in der Gesellschaft abzubauen, sondern auch geistige – wie etwa Vorurteile, erklärt Prof. Dr. Dr. Andreas Kruse, Direktor des Instituts für Gerontologie an der Universität Heidelberg, der die Tagesmoderation des Kongresses übernimmt. Es sei großartig, dass die Menschenwürde in Deutschland nicht nur festgeschrieben, sondern auch alles dafür getan werde, dass sie tatsächlich gelebt werden könne.

In den vergangenen Jahren habe sich in Deutschland schon einiges geändert, sagt Kai Ayubi. Dass Menschen mit Behinderung heute etwa entscheiden können, wo sie wohnen möchten, findet er gut. So lebt er etwa in einer eigenen Wohnung im Haus seiner Eltern. Hartmut Kabelitz hat eine eigene Einzimmer-Wohnung mitten in Heidelberg: 40 Quadratmeter, Küche, Bad. „Ganz gute Lage“, sagt er. Überhaupt ist er zufrieden mit seinem Leben, so wie es jetzt ist – wenngleich es anders hätte kommen können. Als Gymnasiast hatte Hartmut Kabelitz davon geträumt, Chemie zu studieren. Doch dann zog er sich im Alter von 16 Jahren bei einem Unfall eine schwere Hirnverletzung zu. „Ich bin auf den Kopf gefallen“, sagt er schmunzelnd. „Aber es ist wieder zusammengewachsen.“ Dass er heute wieder so gut drauf sei, habe damals niemand gedacht. „Und auf meine Art bin ich eben einzigartig“, sagt er grinsend.

Der größte Wunsch des Mannes, der täglich Schach spielt und sich im Beirat von Menschen mit Behinderungen der Stadt Heidelberg engagiert, ist es nun, in einem Büro zu arbeiten. Etliche Praktika hat er in diesem Bereich bereits gemacht – bei einem Industriekonzern hat er im Rechnungswesen mitgearbeitet, bei einem Gericht alte Fälle digitalisiert. Eine feste Anstellung ist daraus bisher nicht geworden. „Ich weiß auch warum“, sagt er ohne Bitterkeit. „Ich bin etwas langsamer als andere.“ Aber, fügt er hinzu, „ich würde mir wünschen, dass man mir eine Chance gibt.“

Gefördert und unterstützt wird das Symposium Teilhabe und Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderung von der Stadt Heidelberg, dem Rhein-Neckar-Kreis, der Dietmar Hopp Stiftung, SAP und der Stiftung Sparkasse Heidelberg.

Ihre Gesprächspartner:

Thomas Diehl

Vorstand der Lebenshilfe Heidelberg

Prof. Dr. Theo Klauß

Aufsichtsratsvorsitzender der Lebenshilfe Heidelberg, Vorstandsmitglied der Bundesvereinigung Lebenshilfe, emeritierter Professor für Geistigbehindertenpädagogik an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg

Siegbert Moraw

Vorstandsvorsitzender der Stiftung Lebenshilfe Heidelberg, Direktor der Sparkasse Heidelberg

Manfred Gaul

Kuratoriumssprecher (Aufsichtsratsvorsitzender) der Stiftung Lebenshilfe Heidelberg, Notariatsdirektor a. D. beim Notariat Heidelberg

Kai Ayubi

Mitarbeiter der Heidelberger Werkstätten

Hartmut Kabelitz

Mitarbeiter der Heidelberger Werkstätten, Mitglied des Beirates von Menschen mit Behinderungen der Stadt Heidelberg

Prof. Dr. Dr. Andreas Kruse

Ordinarius und Direktor des Instituts für Gerontologie an der Universität Heidelberg

Symposium Teilhabe und Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderung Ausgewählte Programmpunkte

Donnerstag, 10. März 2016, 9 bis 18 Uhr, Kongresszentrum Stadthalle Heidelberg

Vortrag: „Zum Stand Bundesteilhabegesetz“

Dr. Rolf Schmachtenberg

Leiter der Abteilung Teilhabe des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales

Vortrag: „Inklusion als Vision“

Ulla Schmidt

Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages und Vorsitzende des Bundesverbands Lebenshilfe

Podiumsdiskussion: „Wie weit sind wir bei der Umsetzung des Rechtes auf Teilhabe?“

Dr. Eckart Würzner

Oberbürgermeister der Stadt Heidelberg

Stefan Dallinger

Landrat des Rhein-Neckar-Kreises

Prof. Dr. Johannes Eurich

Direktor des Diakoniewissenschaftlichen Instituts der Universität Heidelberg

Dr. Wolfgang Fassnacht

Senior Vice President HR Director Germany, SAP

Prof. Dr. Elisabeth Pott

ehemalige Präsidentin der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

Andreas Schütze

Ministerialdirigent, Leiter der Abteilung Soziales beim Sozialministerium Baden-Württemberg

Prof. Dr. Ulrich Weinberg

Leiter der „HPI School of Design Thinking“ am Hasso-Plattner-Institut in Potsdam

Ab 17 Uhr tritt Schlagersänger **Guido Horn** im Rahmen der Abschlussveranstaltung auf.

Auf einem **Marktplatz der Informationen** stellen sich unter dem Motto „Gute Beispiele für ein gelingendes Zusammenleben“ von 9 bis 17 Uhr Initiativen und Organisationen aus der Behindertenhilfe einem interessierten Publikum vor. Außerdem findet eine **Ausstellung** statt mit Werken von Künstlern der Lebenshilfe Heidelberg, der Kraichgauer Kunstwerkstatt sowie der Sammlung Prinzhorn Heidelberg. Der Besuch der Vorträge und Workshops, des Marktplatzes der Informationen und der Ausstellung sind **kostenfrei**.

Die Schirmherrschaft des Symposiums haben **Dr. Eckart Würzner**, Oberbürgermeister der Stadt Heidelberg, und **Stefan Dallinger**, Landrat des Rhein-Neckar-Kreises, übernommen.

Weitere Informationen unter www.stiftung-lebenshilfe-hd.de/fachsymposium-inklusion

Hintergrund

Inklusion

Das Wort Inklusion bedeutet Zugehörigkeit und damit das Gegenteil von Ausgrenzung. Die Idee der Inklusion ist, dass jeder Mensch, ob mit oder ohne Behinderung, überall dazu gehören kann: in der Schule, am Arbeitsplatz, im Wohnviertel oder bei Freizeitbeschäftigungen.

Inklusion ist ein Recht. Das Recht auf Teilhabe ist in unseren Sozialgesetzbüchern festgeschrieben und im Grundgesetz verankert, etwa im Benachteiligungsverbot. Detailliert wird es in der UN-Behindertenrechtskonvention durchdekliniert, die in Deutschland seit 2009 geltendes Recht ist.

UN-Behindertenrechtskonvention

Die UN-Behindertenrechtskonvention ist ein Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen. Die Konvention stellt klar, dass Menschen mit Behinderungen ein uneingeschränktes und selbstverständliches Recht auf Teilhabe besitzen. Das Leitbild der Behindertenrechtskonvention ist „Inklusion“. „Es geht also nicht darum, dass sich der oder die Einzelne anpassen muss, um teilhaben, ‚mithalten‘ zu können. Es geht darum, dass sich unsere Gesellschaft öffnet“, schreibt die Beauftragte der Bundesregierung für die Belange behinderter Menschen, Verena Bentele, im Oktober 2014 in einem Vorwort zur Behindertenrechtskonvention. „Die Konvention ist am 26. März 2009 in Deutschland in Kraft getreten. Seitdem ist einiges umgesetzt worden. So hat die Bundesregierung im September 2011 ihren nationalen Aktionsplan zur Umsetzung der Konvention veröffentlicht.“ Teil dieses Aktionsplans ist das geplante Bundesteilhabegesetz.

Bundesteilhabegesetz

Um die UN-Behindertenrechtskonvention in nationales Recht zu gießen, haben sich die Koalitionsparteien CDU, CSU und SPD im Jahr 2013 darauf geeinigt, ein Bundesteilhabegesetz einführen zu wollen. Am 1. Januar 2017 soll es in Kraft treten. Eine wesentliche Änderung soll die Leistungen betreffen, die Menschen mit Behinderung erhalten. Bislang bekommen Menschen mit Behinderung eine sogenannte Eingliederungshilfe, eine Sozialleistung, die es ihnen ermöglichen soll, möglichst uneingeschränkt am normalen Leben teilzunehmen. Finanziert werden können so etwa ein Integrationshelfer, Hilfsmittel wie zum Beispiel eine Rollstuhlrampe oder betreute Wohnprojekte. Diese Leistungen sollen sich künftig am persönlichen Bedarf orientieren. Geprüft werden soll die Einführung eines Bundesteilhabegeldes.

Auszug aus dem Koalitionsvertrag von CDU, CSU und SPD, 18. Legislaturperiode

„Leitidee der Politik der neuen Bundesregierung für Menschen mit Behinderungen ist die inklusive Gesellschaft. Menschen mit und ohne Behinderungen sollen zusammen spielen, lernen, leben, arbeiten und wohnen. In allen Bereichen des Lebens sollen Menschen mit Behinderungen selbstverständlich dazugehören – und zwar von Anfang an. (...) Auf dem Weg zur inklusiven Gesellschaft ist die UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) bei politischen Entscheidungen, die die Menschen mit Behinderungen betreffen, zu berücksichtigen. Gemeinsam mit den Menschen mit Behinderungen und deren Organisationen werden wir den Nationalen Aktionsplan weiterentwickeln. Wichtige Etappenziele sind mehr Teilhabe, Selbstbestimmung und Barrierefreiheit im Alltag.“

Die Stiftung Lebenshilfe Heidelberg

Die Stiftung Lebenshilfe Heidelberg fördert Menschen mit Behinderung im Raum Heidelberg. Geistige, körperliche und mehrfache Behinderungen sind für die Betroffenen und ihre Familien eine häufig existenzielle Herausforderung und können von seelischer Not, physischer Überlastung und wirtschaftlichen Sorgen begleitet sein – ein Leben lang. Unser Sozialstaat nimmt sich der Menschen mit Behinderung in vielfältiger Form an. Trotzdem bleibt ein Unterstützungsbedarf, den die einzelnen Menschen mit Behinderung und ihre Familie nicht allein und aus eigener Kraft auffangen können. Diese Unterstützung für Menschen mit Behinderung und ihre Familien im Raum Heidelberg muss langfristig gesichert werden – auch finanziell. Deshalb wurde am 18. Mai 1994 die Stiftung Lebenshilfe Heidelberg errichtet, die neben und unabhängig von dem 1961 gegründeten Verein Lebenshilfe für Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung, Ortsvereinigung Heidelberg e. V. besteht. Die Stiftung trägt mit dazu bei, dass die Lebenshilfe Heidelberg ihre Dienste und Angebote nicht nur erhalten, sondern auch weiter ausbauen kann.

Die Lebenshilfe Heidelberg

Jeder Mensch soll sein Leben so gestalten können, wie es ihm entspricht. Auch Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung. Der Lebenshilfe geht es um jeden einzelnen Menschen. Darum, dass seine Grundrechte nicht beschnitten werden, dass seine Würde geachtet und er nicht diskriminiert wird. Der Verein setzt sich dafür ein, dass die Teilhabe von Menschen mit Behinderung gesichert ist, dass sie selbstverständlich als vollwertige Mitglieder in der Gesellschaft leben können.

Am 11. April 1961 wurde die Lebenshilfe für das geistig behinderte Kind e. V. Ortsvereinigung Heidelberg von einer Gruppe von Eltern, Ärzten und Psychologen gegründet. Es war die 37. Ortsvereinigung der Lebenshilfe in der Bundesrepublik Deutschland. Der Verein ist parteipolitisch und konfessionell unabhängig und als gemeinnützig anerkannt. Seine Aufgabe ist es, alle Maßnahmen und Einrichtungen zu fördern, die eine wirksame Lebenshilfe für Menschen aller Altersstufen mit geistiger und mehrfacher Behinderung und ihre Angehörigen bedeuten. Derzeit profitieren etwa 600 Menschen vor allem aus der Stadt Heidelberg und dem Rhein-Neckar-Kreis vom Beratungs-, Betreuungs- und Versorgungsnetz der Lebenshilfe Heidelberg – in den integrativen Kindergärten Pustebume, bei den Heidelberger Werkstätten, beim Wohnstättenverbund oder bei den Offenen Hilfen.

Die Bundesvereinigung Lebenshilfe

Als Initiative von Eltern und Fachleuten wurde die Lebenshilfe 1958 als gemeinnütziger Verein gegründet. Viele Menschen haben seitdem ihren Beitrag zur erfolgreichen Arbeit der Lebenshilfe geleistet: In der Gründungsphase, in der Zeit der Entwicklung von Angeboten und Einrichtungen für behinderte Menschen bis in die Gegenwart, in der die Teilhabe behinderter Menschen am gesellschaftlichen Leben mit einer barrierefreien Gestaltung aller Lebensbereiche zum Leitziel geworden ist.

Dass sich auch Menschen mit einer Behinderung zu selbstbewussten Persönlichkeiten entwickeln können und von der Gesellschaft auch so anerkannt werden, ist ein wichtiges Ziel der Lebenshilfe. Als anerkannte Interessenvertretung setzt sich die Bundesvereinigung Lebenshilfe deutschlandweit und mit internationalen Projekten für die Anliegen von Menschen mit geistiger Behinderung und ihrer Familien ein. Mit 500 Orts- und Kreisvereinigungen und mehr als 4.000 Diensten und Einrichtungen – von der Frühförderung bis zur Werkstatt – hat die Lebenshilfe bundesweit ein dichtes Netz der Hilfe aufgespannt.